

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 222. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3.—, wöchentlich 3.—, 75; Ausland: monatlich 3.—, jährlich 32.—, Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betrianer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene 12. Jahrg. Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verhaftungen in der Zyrardow-Affäre.

Scharfes Durchgreifen der Behörden gegen die französischen Ausbeuter.

Die Affäre der Zyrardower Werke wird von Tag zu Tag sensationeller. Im Maße der fortschreitenden Untersuchung werden auch die Maßnahmen der Behörden gegen die Leitung der Werke immer schärfer. Nachdem zuerst die Werke wegen aufgedeckter riesiger Steuerhinterziehung unter Gerichtsaufsicht gestellt wurden, führte bekanntlich die Prüfung der Bücher verschiedene dunkle Machenschaften zum Schaden der polnischen Aktienminderheit zutage, was zur Folge hatte, daß der Generaldirektor der Werke Vermersch unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Da jedoch weitere belastende Feststellungen gemacht wurden, erfolgte nun gestern als weitere Etappe in der Affäre die Verhaftung des Generaldirektors Vermersch. Außerdem wurde auch der Handelsdirektor der Werke Lucien Moses Gaen, ein Schwager des Hauptaktionärs Bouffac, verhaftet. Die Verhaftung Vermersch's erfolgte gestern früh in seiner Wohnung in Warschau, während Gaen vorgestern abend auf der Halbinsel Gela festgenommen wurde.

Die Sanacjapresse ist weiterhin voll von schärfsten Angriffen gegen die französische Direktion der Zyrardower Werke. Obwohl das Untersuchungsergebnis noch nicht bekannt ist, so werden bereits jetzt zahlreiche Anspielungen auf verschiedene Kreise Polens gemacht, die sich für's Geld als Werkzeug Bouffac's haben mißbrauchen lassen. So sei es Bouffac gelungen, einen Teil der Verwaltung und der Mitglieder der polnisch-französischen Gesellschaft für seine

Zwecke zu gewinnen. Auch seien Versuche der Bestechung der Presse in Polen zu verzeichnen, doch sei es, so heißt es in der Regierungspresse, den Franzosen nicht gelungen, die polnische Presse für diese unfaulernen Zwecke zu gewinnen. Für die Vertuschung der Betrügereien in Polen habe Bouffac riesige Summen ausgeworfen. So habe er sich verpflichtet, den Warschauer Rechtsanwälten eine Summe von annähernd 100 000 Zloty zu bezahlen. Die gerichtliche Untersuchung soll feststellen, wer von Bouffac Geld genommen und wieviel jeder genommen hat.

Die Untersuchung in Sachen der Zyrardower Werke wird von dem Untersuchungsrichter für besondere Aufgaben geführt.

Ein Todesopfer hat die Zyrardower Affäre bereits gefordert. Der Rechtsanwalt Alexander Lednicki, ein bekannter Politiker und Geschäftsmann, ist in den Freitod gegangen. Am letzten Freitag versuchte Lednicki seinem Leben ein Ende zu machen, indem er von der Eisenbahnbrücke in die Weichsel sprang. Dem Polizeiposten gelang es jedoch, ihn zu retten. Lednicki wurde dann nach seiner Wohnung gebracht. In derselben Nacht öffnete er das Fenster seines Schlafzimmers und stürzte sich auf das Pflaster. Es wird angenommen, daß dieser Freitod mit der Zyrardower Affäre in Zusammenhang steht. Lednicki hatte mit zwei anderen polnischen Rechtsanwälten den Vergleich zwischen dem französischen Hauptaktionär der Zyrardow-Werke, Bouffac, und der polnischen Aktienminderheit abgeschlossen. Dieser Vergleich fand in der polnischen Öffentlichkeit schärfste Beurteilung.

Gegen das Naziumwesen im Saargebiet.

Neues Schreiben des Präsidenten der Verwaltungskommission an den Völkerbund.

Genf, 14. August. Der Präsident der Verwaltungskommission des Saargebietes Knox hat an den Generalsekretär des Völkerbundes einen längeren Brief in Sachen der Sicherung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet gerichtet. In dem Schreiben werden die im letzten Bericht bereits angeführten Befürchtungen wieder aufgegriffen. Knox führte mehrere Fälle an, wo festgestellt wurde, daß Polizeibeamte des Saargebietes mit der Geheimen Staatspolizei, die ihre Zentrale in Berlin hat, in Verbindung stehen. Auch die kürzlich bei der Deutschen Front durchgeführten Hausdurchsuchungen hätten ergeben, daß diese Organisation in ständigem Kontakt mit der Geheimen Staatspolizei stehe und sich mit der geheimen Beobachtung der Verwaltungskommission, der deutschen Emigranten und der politischen Organisationen befasse. Des weiteren seien Fälle der systematischen Aufhebung der Bevölkerung zu

verzeichnen. Zweck Sicherung der Ordnung habe die Verwaltungskommission die Saarpolizei verstärkt, doch habe sich eine weitere Anwerbung von Saarländern zur Polizei als zwecklos erwiesen. Die Kommission schlägt daher vor, die Polizei und Gendarmerie durch Personen aus anderen deutschsprachigen, dem Völkerbund angehörenden Ländern zu ergänzen, und bitten das Generalsekretariat des Völkerbundes, bei den betreffenden Ländern schleunigst die entsprechenden Schritte zu unternehmen.

Dem Schreiben des Präsidenten der Verwaltungskommission ist ein vom 12. März datierter Rapport über die Gendarmerie und die Polizei beigelegt. In dem Rapport wird auf die gefährliche Lage im Zusammenhang mit den zahlreichen im Saargebiet bestehenden militärischen Organisationen sowie mit der Erregung der Bevölkerung hingewiesen.

Stroh und Kleie als Arbeitslohn.

Die bei der Ausschüttung des Schupdammes am Dunajec bei Tarnow beschäftigten Arbeiter sind in den Streik getreten. Sie erhielten bisher 80 Groschen bis 1 Zloty für die Ausschüttung eines Festmeters Erde auf den Wall, wobei sie einen Tagesverdienst von 3 Zloty erreichen konnten. Nunmehr will man ihnen nur 60 Groschen für die Ausschüttung eines Festmeters Erde geben und außerdem soll nur 25 Prozent des Verdienstes bar und 75 Prozent in Natura ausgezahlt werden. Als Waren in Natura, die den Arbeitern als Lohn ausgezahlt werden sollen, kommen in Frage: Heu, Stroh, Kleie, Roggen und Brot. Zu bemerken ist, daß bei diesen Arbeiten nicht nur überflüssige Bauern beschäftigt sind, sondern auch Arbeitslose aus Tarnow, die täglich 15 Kilometer bis zur Arbeitsstätte zurücklegen müssen. Was sie mit dem Heu,

Stroh und mit der Kleie anfangen sollen, darüber macht man sich scheinbar am grünen Tisch kein Kopfschmerzen.

Schwere französische Vorwürfe gegen Bed

Paris, 14. August. Das „Echo de Paris“ beschäftigt sich wieder einmal mit der Rolle, die der polnische Außenminister Bed im Zusammenhang mit dem von Frankreich gewünschten Nordostpakt spielt und macht ihm die bittersten Vorwürfe. Es liegt klar auf der Hand, so betont das Blatt, daß der polnische Außenminister eine Gegenfront herstellen wolle, die sich vom Südwesten Europas nach Nordosteuropa ziehen solle und die von Rom ausgehend über Wien und Budapest in Warschau enden werde. Berlin könnte sich dieser Front in allen Punkten mit Ausnahme der Ostfrage anschließen. Diese Tatsache allein genüge, um festzustellen, daß Wien

der Schlüssel der europäischen Politik sei und daß Frankreich nicht länger in seiner abwartenden Haltung beharren dürfe, die es seit einem Jahr eingenommen. Mit seinen 30 Millionen Einwohnern wolle Polen nicht dem polnischen Außenminister übel nehmen, seine eigene Meinung über den Nordostpakt zu haben. Niemand werde aber auch ohne ein gewisses Erlaunen feststellen, wie er im Baltikum und bei den eigenen Freunden Frankreichs gegen den französischen Plan intrigiere und die Gemeinschaft derjenigen suche, die den Friedensvertrag zerstören wollten. Polen müsse sich endgültig für das Lager der Revisionisten entscheiden oder mehr als durch bloße Worte seine Treue zum französisch-polnischen Bündnisvertrag von 1921 beweisen.

53 Auslandspolen in Lemberg.

Gestern morgen sind in Lemberg 53 Teilnehmer der 2. Tagung der Auslandspolen eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von Vertretern der Staats- und Kommunalbehörden empfangen. Die Gäste füllten den gestrigen Tag mit Besichtigungen der Stadtsehenswürdigkeiten aus.

Der ewige Kampf an der Grenze.

Feuergefecht zwischen Schmugglern und Grenzbeamten.

Eine Streife von Zollbeamten stieß in der Nähe von Rattowitz auf mehrere Schmuggler, die vollbeladen die grüne Grenze überschritten hatten. Als sie auf die Halterufe nicht stehen blieben, sondern zu entkommen versuchten, kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen acht Schmugglern und sechs Zollbeamten, wobei ein Schmuggler angeschossen wurde. Ein anderer erhielt einen Schlag mit dem Karabinerkolben, der ihn gleich niederstreckte. Ein dritter stürzte so unglücklich in den Steinbruch, daß er sich einen Arm- und Beinbruch zuzog. Es gelang den Zollbeamten, alle Schmuggler festzunehmen. Der größte Teil der geschmuggelten Waren konnte ihnen abgenommen werden, ebenso wurden 1000 Zuhörteile für Feuerzeuge, mehrere Kilogramm Apfelsinen und Maggi in Schweinsbläsen gefunden.

Jugoslawien ohne Kartelle.

Belgrad, 14. August. Die Regierung unterzeichnete eine Verordnung, durch die alle Kartelle verboten werden.

Durch eine zweite Verordnung begrenzte die Regierung den Zinsfuß. Geldinstitute und Banken dürfen demzufolge höchstens 4,5 v. H. über den Diskontsatz der Nationalbank und die übrigen Verleiher höchstens 8 v. H. jährlich fordern.

England baut 2000 Marineflugzeuge.

Washington, 14. August. Der Vorsitzende des Marineauschusses des Repräsentantenhauses Simson, der gemeinsam mit dem Marineamt das Flugzeugbauprogramm für die Flotte ausgearbeitet hat, gab bekannt, daß der Bau von 2000 neuen Marineflugzeugen beabsichtigt sei. Von den ungefähr 1000 Flugzeugen, die die Marine gegenwärtig besitzt, seien nur (1) etwa 400 für den Kriegsdienst tauglich.

Die 4 Butsch-Polizisten hingerichtet.

London, 17. August. Das Reuterbüro meldet aus Wien, daß die Hinrichtung der vier wegen Teilnahme am Naziputsch zu Tode verurteilten Polizisten gestern auf dem Gefängnis Hofe vollzogen wurde. Die Urteilsvollstreckung ging bei Fadellicht vor sich. Infolge des herrschenden Halbdunkels dauerte die Hinrichtung sehr lange.

9 Tote beim Grubenunglück in Esch.

Das schwere Grubenunglück in der Kaligrube von Eschheim im Esch hat nach den letzten Nachrichten 9 Tote gefordert.

Wie Jean Jaures ermordet wurde

Die Schüsse, die die Welt erschütterten.

Von Robert Heise

„Hier wurde Jean Jaures am 31. Juli 1914 ermordet!“ So künden verbläute Goldbuchstaben in französischer Sprache einer schlichten roten Marmortafel an dem Eckhaus der rue Montmartre 146 in Paris.

Herr Wiedmann, der Wirt des Cafes du croissant, steht in Hemdsärmeln vor der Tür. Er ist dem Völkermorden, das ihm sein gelehrter Gast prophetisch vorausgesagt hatte, mit knapper Not entgangen. Ein Bein und einen Arm hat er vor Verdum verloren. Die Brothesen des Dr. Coujon sind so ausgezeichnet gemacht, daß man schon scharf hinblicken muß, um die Mahnmale des Krieges zu sehen.

Eine Generation ist inzwischen ausgewachsen, die nichts mehr weiß von Gasgranaten, Flammenwerfern, Trommelfeuer und Tantangriffen. Es ist so, als wäre nie der Kontinent von einem Feuerhagel in zwei Teile gespalten worden. Man trinkt seinen Aperitif und hastet weiter. Der Asphalt dampft wie in den Julitagen von 1914.

Heute kam ich nicht an der Stätte vorübergehen, an der Jean Jaures, der unsterbliche Führer des französischen Proletariats, vor zwanzig Jahren der Kugel eines Meuchelmörders zum Opfer fiel.

Wie oft mag Herr Wiedmann schon erzählt haben von diesen Schüssen, die die Welt erschütterten? Nicht oft genug, um alle zu Hassern des organisierten Massenmordes zu machen.

Der Mann mit den Brothesen schließt die Augen. Ich lausche mit verbissenen Zähnen.



Am 20. Jahrestage der Ermordung des französischen Sozialistenführers Jean Jaures, der im Juli 1914 die drohende Mobilisierung Frankreichs entschieden bekämpft hatte, wurde die Mordstätte in einem Cafe in Paris mit Blumen geschmückt.

„Jaures war mein Stammgast. Am Abend des 31. Juli ging er zum Quai d'Orsay, in dem er zum letztenmal seine Stimme für den Frieden erhob. zur Redaktion der „Humanite“. Spät kam er mit einigen Freunden zu mir ins Cafe.

An einem Tische links vom Eingang nahm Jaures Platz, Landrieu zur Rechten, Renaudel zur Linken. Georges Weil, Jean Longuet (ein Enkel von Karl Marx) und einige andere waren dabei. Jaures saß mit dem Rücken am offenen Fenster. Nur durch die dünne Gardine war er vom Trottoir getrennt.

Plötzlich beugte sich ein schmächlicher blonder Mensch von hinten über Jaures, jetzt ihm einen Revolver auf den Nacken und drückt ab.

Es war das Werk von Sekunden. Zwei Schüsse peitschten durch den Raum. Jaures sinkt tödlich getroffen nieder.

Einige Genossen nähern sich um Jaures, während andere auf die Straße stürzen und den Mörder packen. Nur mit Mühe wird er von der Lynchjustiz bewahrt und der Polizei übergeben.

Zwei Ärzte sind nach einer Ewigkeit während der Zeit zur Stelle. Marmortische werden zusammengerückt und der leblose Jaures mit Mühe darauf gelegt. Compere-Morel hält ihm die Hand. Renaudel wäscht die winzige Wunde am Hals aus. Das Blut tropft auf den mit Sägemehl bestreuten Boden. Die unheimliche Stille durchbrechen die brutalen Worte des Arztes: „Messieurs, Jaures ist tot!“

Entsetzen malt sich auf allen Gesichtern. Alle fühlen das Bevorstehen des Krieges. Der gewaltigste Mahner der Vernunft und der Menschlichkeit ist stumm für immer.

Die Nachricht von dem Mord verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Die rue Montmartre und rue Croissant sind voll von Menschen.

Die Wunder der Meerestiefe.

Ein neuer Tiefenrekord. — 830 Meter unter der Seeoberfläche.

Hamilton (Bermuda-Inseln), 14. August. Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton stellten in ihrer kugelförmigen „Bathysphere“, 8 Seemeilen östlich von St. Georg, einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten eine Tiefe von 765 Metern unter der Meeresoberfläche. Die Forscher verblieben drei Stunden unter Wasser und machten in großer Tiefe Kino-Aufnahmen durch Quarzfenster mittels Starkstromscheinwerfern. Sie gaben telephonisch fortlaufend eine Beschreibung der Erlebnisse und berichteten, daß das Tageslicht bis in eine Tiefe von 57 Meter dringe und daß in größerer Tiefe die Tier- und Pflanzenwelt unvorstellbare Formen an Zahl und Schönheit aufweise.

Dr. William Beebe will seinen Versuch bereits in den nächsten Tagen wiederholen und möglichst auf 1000 Meter gehen. Der Tauchapparat Barions besteht aus einer völlig wasserdicht verschließbaren Kugel von einem Innendurchmesser von nur 1,20 Meter, so daß die beiden Insassen die 3 Stunden und 5 Minuten, während der sie sich unter Wasser befanden, in denkbar unbequemer Stellung verbringen mußten.

Ueber die Fülle der sich ihren Augen enthüllenden Wunder der Tiefsee gab Dr. Beebe folgende begeisterte Schilderung:

„Die menschliche Sprache ist zu arm, um die Herrlichkeit und Pracht der Natur zu schildern, die uns die Tiefe bisher verborgen hat. Wir bestiegen um 9 Uhr morgens unsere Tauchergondel, die 400 Pfund schwere Panzertür wurde hinter uns verperrt und wir wurden langsam durch den Kran des Begleitschiffes ins Wasser gelassen. Anfangs umging uns das kristallklare von der Sonne durchleuchtete Wasser, allmählich nahm das Wasser eine graue Farbe an, die dann in ein undefinierbares Blau überging.“

Bei 2500 Fuß, der größten von uns erreichten Tiefe, wurde das Wasser schließlich ganz schwarz.

In dieser Tiefe war unser Tauchapparat dem enormen Druck von 500 000 Tonnen ausgesetzt. Die Temperatur in der Gondel betrug 6 Grad Celsius. Wir wußten nicht,

ob unsere Kugel bei einem noch höheren Druck weiter dicht halten würde, außerdem ging unser Sauerstoffvorrat zu Ende, so daß wir uns nach halbbländigem Aufenthalt und einer Gesamtauchzeit von 3 Stunden 5 Minuten entschließen mußten, das Signal zum Hochziehen zu geben.

Das unseren begeisterten Augen zog das Leben der Tiefsee in seinen hundertfältigen unbeschreiblichen Formen vorüber.

Mit Hilfe unseres starken Scheinwerfers erleuchteten wir das uns umgehende Wasser, in das noch nie ein Sonnenstrahl gedrungen war. Fische von phantastischen, beinahe unvorstellbaren Formen huschten am dem Fenster der Gondel vorbei. Wir haben viele Arten gesehen, von denen die Wissenschaft sich noch nichts träumen läßt. Erstaunt war ich über die Größe der in dieser Tiefe lebenden Fische, von denen einige eine Länge von 2 Meter erreichten. Wenn wir das Licht unseres Scheinwerfers in der dunklen Wassertiefe verlöschten, enthüllte sich uns ein weiteres Wunder.

Das Meer irrlichterte weithin von den Bewohnern der Tiefsee, von denen jeder ein eigenartig phosphoreszierendes Licht ausstrahlte,

das vielleicht ebenso zur Beleuchtung als auch zum Anlocken von Beute dienen soll.

Mancher Fisch strahlte ein so helles Licht aus, daß unsere Augen beinahe geblendet wurden, wenn das Tier in die Nähe unseres Fensters kam. Einige größere Fische stießen mit unserer Gondel zusammen und wir sahen, wie sie in Stücke zerplatzten. Am schönsten war ein Fisch, den wir in 800 Meter Tiefe sahen. Er erschien uns fleischfarben und war ebenfalls mit einem starken Licht ausgestattet. Es ist schade, daß wir die Tiere nicht mit an die Oberfläche bringen konnten, um sie hier einer wissenschaftlichen Untersuchung zugänglich zu machen. Der Erfinder unseres Tauchapparates will eine besondere Vorrichtung herstellen, mit deren Hilfe wir die Bewohner der Tiefsee einfangen und sie unter gleichbleibendem Druck mit an die Oberfläche nehmen können.“

Straßenarbeiter mit schweren, eisernen Hämmern stehen an glühenden Defen. Ihre schwieligen Hände ballen sich zur Faust.

„Ist er wirklich tot? Welches Unglück! Das ist der Krieg!“

Aus dem Fenster der „Humanite“ ruft jemand: „Freunde, beruhigt euch! Jaures ist nicht tot! Es lebe Jaures!“

Ein Ambulanzwagen hält am Eingang des Cafes. Jaures Leiche wird auf einer Bahre aus dem Hause getragen. Der Wagen setzt sich in Bewegung. Die Menge macht ehrfurchtsvoll Platz. Frauen schluchzen auf. Männer stehen stumm, den Hut in der Hand. Polizisten nehmen die Köpfe ab.

In Passy erweihen die ältesten seiner Freunde dem toten Kämpfer die letzte Ehre und dann begann das vier Jahre lange dauernde Morden.

Herr Wiedmann weist auf seine verstümmelten Glieder: Freund, beruhige dich! Jaures ist nicht tot! Es lebe Jaures!

Aus Welt und Leben.

Die Rettung Admiral Byrds.

Wie Byrd von der Hilfsexpedition erreicht wurde.

Hauptlager der Byrd-Expedition „Little America“ (Antarktis), 14. August. Die Traktorenerpedition unter Führung Dr. Poultners hat bekanntlich nachleberwindung größter Strapazen den vorgeschobenen Beobachtungsposten des Expeditionsleiters, Admirals Byrd, 200 Kilometer südlich des Hauptlagers, erreicht und Byrd gerettet.

Ueber die Auffindung Byrds gibt Dr. Poultnier folgende Darstellung: Freitag abends gegen 8 Uhr sichtigten wir die Hütte Byrds. Wir verdoppelten unsere Kräfte und entdeckten den Admiral, auf dem Dache seiner völlig in Schnee eingehüllten Hütte sitzend. Er war äußerst schwach und abgemagert. Trotzdem bemühte er sich, um ein möglichst freundliches Gesicht zu zeigen, und rief uns zu: „Hallo, Kameraden, kommt schnell her und wärmt euch bei mir, ich habe schon eine heiße Suppe für euch fertig!“ Trotz der großen Schwäche Byrds ist sein Zustand nicht besorgniserregend. Er wird ins Hauptlager gebracht werden und sich dort bei geeigneter Pflege und Ernährung wohl sehr schnell erholen. Zum Glück hat er sich noch keinen Storbüß zugezogen. Aus Furcht vor weiteren gesundheitlichen Schädigungen durch den Petroleumrauch hat Byrd seit langer Zeit nicht mehr gelocht und sich nur von kalten Speisen genährt. Im Hauptlager hatte man bis Freitag um das Schicksal der Rettungsexpedition selbst größte Sorgen. Die Expedition sollte alle vier Stunden von ihren Fortschritten Meldung erstatten. Nachmittags

um 15 Uhr 40 Minuten wurde der letzte Funkpruch angenommen, dagegen blieb der Funkpruch um 19 Uhr 45 Minuten aus. Inmitten der allgemeinen Niedergeschlagenheit vernahm der Funker, der ununterbrochen an seinem Empfänger ausgeharrt hatte, plötzlich um 0 Uhr 43 Minuten morgens das erlösende Signal der Expedition und unter gespanntester Erwartung des ganzen Lagers hörte er, daß Admiral Byrd am Leben und gerettet sei.

Admiral Byrd war im Juni auf seinem einsamen Beobachtungsstand durch Einatmen von Petroleumdämpfen seines Kochers und Ofens in der engen Schneehütte heftig erkrankt. Ohne Hilfe von seinen Kameraden wollte er eher eine Besserung seines Zustandes abwarten und unterdessen seine Beobachtungen fortsetzen, als sich durch eine Hilfsexpedition zurückholen lassen. Als jedoch plötzlich seine kleine Funkstation, mit der er in dauernder Verbindung zum Hauptlager gestanden hatte, verstummte, wurde man um sein Schicksal besorgt und entsandte Dr. Poultnier mit einem Traktor und mehreren Schlitten zur Bergung Byrds.

„Paradies Amerika“.

Zwei Neger, die angeblich eingestanden hatten, einen weißen Mann und mehrere Neger ermordet zu haben, wurden am Montag in Eshland (Mississippi) von einem Böbelhauern gehängt. Die Neger befanden sich unter Aufsicht von Polizisten auf dem Wege vom Gefängnis zum Gericht. Unweit von Michigan City wurde der Transport von einer Anzahl von Männern angehalten, die fast alle schwarze Masken trugen. Sie bemächtigten sich der beiden Neger und hängten sie an einen Baum, worauf sie sich zerstreuten. Der Sheriff schnitt später die Leichen der beiden Neger ab und erklärte, er werde eine strenge Untersuchung einleiten und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen.

Tod eines holländischen Architekten.

Am Sonntag ist im Haag im 79. Lebensjahr der bekannte holländische Architekt Dr. J. C. H. P. Berlage nach mehrwöchiger Krankheit gestorben. Der Verstorbene hat in Holland wie auch im Ausland eine größere Anzahl bekannter Bauwerke, darunter in Amsterdam u. a. die Warenbörse und die neueste nach ihm selbst benannte Amsterbrücke gebaut.

Schnuggler tödlich überfahren.

Auf der Bahnstrecke in der Nähe der Station Scharley-Bielar wurde von einem Grenzbeamten die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um den 21jährigen Reinhold Orzelet aus Bielar handelt, der wahrscheinlich auf den Güterzug aufspringen wollte und dabei unter die Räder geriet. Der Tote, der einen Sack mit 15 Pfund Kofosmehl umklammert hielt, wurde in die Leichenhalle des Scharleyer Krankenhauses überführt. Orzelet war arbeitslos.

Tagesneuigkeiten.

Unveränderte Streiklage in der Seiden- und Kotonindustrie.

Die zehnte Woche des bekanntlich am 18. Juni ausgebrochenen Streiks der Seidenweber hat bisher keine Aenderung der Lage gebracht. Auch ist absolut keine Aussicht vorhanden, daß im Laufe dieser Woche eine Liquidierung des Streiks erreicht werden könnte. Verschiedene Unternehmer haben zwar versucht, ihre Betriebe durch Anstellung von Streikbrechern wieder in Gang zu setzen, doch zerschlugen sich diese Versuche an dem geschlossenen Aufstreiten der Streikenden.

Auch im Streik der Kotonarbeiter-Strumpfwirker, der die zweite Woche währt, ist bisher keine Aenderung der Lage eingetreten. Die vom Arbeitsinspektor für gestern angeordnete Konferenz in Sachen einer eventuellen Beilegung des Konflikts ist auf Verlangen der Unternehmer auf Freitag verlegt worden. Die Unternehmer streben bekanntlich eine Herabsetzung der Löhne um 25 bis 35 Prozent an. Ebenso wie im Seidenweberstreik ist auch in dieser Branche nicht sobald mit einer Beilegung des Streiks zu rechnen.

Streik der Schneidergesellen.

Vorgestern sind die Schneidergesellen in einer Anzahl von 200 Personen in den Ausstand getreten. Die Streikenden haben sich durch Vermittlung des Verbandes an den Bezirksarbeitsinspektor gewandt und um die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz gebeten. Der Streik beruht auf Lohnstreitigkeiten. (p)

Erstmalige Anwendung der gekürzten Urlaube.

In diesem Sommer sind die neuen Bestimmungen über die Urlaube, die bekanntlich eine Kürzung der Urlaubszeit um 3 bzw. 2 Tage vorsehen, zum erstenmal in Anwendung gebracht worden. Im Zusammenhang damit hat man größere Konflikte erwartet, doch ist diese für die Arbeiter ungünstige Neuerung ohne größere Auswirkungen geblieben. Die meisten Konflikte entstehen in kleineren Unternehmen auf der Grundlage der Nichtinhaltung des Lohntariffs durch die Unternehmer. (a)

Gefährlicher Wohnhausbrand in der Kontnastraße.

Gestern mittag gegen 1 Uhr brach in dem hölzernen Wohnhaus an der Kontna 84 ein gefährlicher Brand aus. Das Feuer entstand im Dachgeschoß des ersten Stockes und breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus. Unter den Hauseinwohnern entstand eine Panik. Ein jeder suchte seine armselige Habe in aller Eile zu retten. An der Brandstelle eilten der 2., 4., 7. und 8. Zug der Freiwilligen Feuerwehr. Die Löschaktion leitete Feuerwehrkommandant Jng. Kowalczyk. Nach einstündiger energischer Löschaktion gelang es, das Feuer zu unterdrücken. Es brannte ein Teil des ersten Stockwerkes sowie das Dach nieder. Beträchtlicher Schaden ist in den unten gelegenen Wohnungen entstanden, die zum Teil unter Wasser gesetzt wurden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt, doch wird angenommen, daß es durch Unvorsichtigkeit entstanden ist.

Bedeutender Rückgang des Textilbeschäftigungsstandes.

Wie aus den Angaben des Landesverbandes der Textilindustrie Polens zu ersehen ist, stellte sich der Beschäftigungsstand in der mittleren Textilindustrie Polens in der Zeit vom 2. bis 7. August sehr ungünstig dar. In diesem Zeitabschnitt waren an 6 Tagen in der Woche 38 Fabriken mit 2800 Arbeitern tätig, an 5 Tagen — 14 Fabriken mit 1618 Arbeitern, an 4 Tagen — 10 Fabriken mit 963 Arbeitern und an 3 Tagen — 11 Fabriken mit 392 Arbeitern. Insgesamt waren 73 Fabriken mit 5773 Arbeitern in Betrieb. Im Vergleich zum Juni bedeutet dies einen sehr bedeutenden Rückgang der Zahl der Beschäftigten, betrug doch der Beschäftigungsstand im Juni in der mittleren Industrie 10 000 Arbeiter. Gänzlich stillgelegt waren 20 Fabriken, davon wegen der Urlaube 6. 2776 Arbeiter waren in 52 Fabriken in einer Schicht, 2742 Arbeiter in 20 Fabriken in zwei Schichten beschäftigt und eine Fabrik mit 255 Arbeitern arbeitete in drei Schichten.

Legung der Wasserleitungsröhren.

Wie uns die Lodzer Stadtverwaltung mitteilt, sind die Arbeiten an der Legung der Röhren für die Wasserleitung in Lodz bereits getan worden. Bei diesen Arbeiten sind diejenigen Arbeiter beschäftigt, die bisher an der Regulierung der Lodka gearbeitet haben. Die Röhren werden auf der Peromyskio zwischen der 11. Wistopada und Legionow geführt. Täglich sollen 30 Meter Röhren gelegt werden. (a)

Die Lodka ist reguliert.

Die Arbeiten an der Regulierung der Lodka sind beendet worden. Das Bett der Lodka wurde ausgemauert. Am 16. August wird das Wasser in das alte nunmehr ausgemauerte Bett geleitet werden. (a)

Ergänzungsausschubungskommission.

Morgen, Donnerstag, den 16. August, um 8 Uhr, amtiert im Lokal Petrikauer 165 die Ergänzungsausschubungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-

Stadt I. Einzufinden haben sich die Rekruten des Jahrganges 1913 und ältere Jahrgänge, die noch vor keiner Ausschubungskommission gestanden oder noch kein geregeltes Militärverhältnis haben, sofern sie im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen und eine schriftliche Aufforderung der Stadtstaroste erhalten haben. Am 28. August amtiert daselbst die Ergänzungsausschubungskommission Lodz-Stadt II. für die oben erwähnten Männer aus dem Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14. (a)

Ferientinderfische.

Die letzten Nachzügler unserer Ferientinder treffen heute um 12.06 mittags ein. Um Abholen der Kinder bittet Pastor G. Schedler.

Persönliches.

Stadtstarost Dr. Brona tritt mit dem heutigen Tage einen 4wöchigen Erholungsurlaub an. Er wird vom Vizestarosten Jerzy Kosicki vertreten.

Bei der Arbeit verunglückt.

In dem Bauunternehmen der Firma Tyller (Tramwajamastraße 3) trug sich ein Unfall bei der Arbeit zu. Der Arbeiter Paul Klose stürzte von einer Leiter aus der Höhe des 1. Stockwerks ab und fiel auf das Asphaltpflaster, wobei er sich Verletzungen des ganzen Körpers zuzog. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Verunglückten nach seiner im Hause Gdanskstraße 144 gelegenen Wohnung. (p)

112 Gänse gestohlen.

Auf den Wiesen des Dorfes Jozefow, Gemeinde Brus bei Lodz, weideten an den Ufern des Ner 112 Gänse, bieder Landwirten Karl Wiesner, Johann Radke und Stanislaw Smulski gehörten. Die Gänse waren ohne Aufsicht. Als sie am Abend eingetrieben werden sollten, machten die Landleute die traurige Wahrnehmung, daß die Gänse verschwunden sind. Wahrscheinlich haben Diebe, die die Verhältnisse genau kannten, die Gelegenheit benutzt und die Gänse davongetrieben. (a)

Ein Pferd in den Keller gestürzt.

Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich gestern auf dem Grundstück Milinskiego 73. Hier befindet sich das Expeditionsgeschäft C. Hartwig. Als ein Fuhrmann auf dem Hofe den Wagen umlenken wollte, stürzte das Pferd in die schmale Öffnung eines Kellers. Es mußte die Feuerwehr herbeigerufen werden, die erst nach Aufbruchung eines Teiles der Mauer das Pferd befreien konnte.

Zwei Banditen das Handwerk gelegt.

In der Nacht zu Dienstag überfielen zwei Männer auf der Urzendniczkastraße den Besitzer des Hauses derselben Straße Nr. 28, Adolf Sommer. Sommer hatte jedoch eine Waffe bei sich und schoß in Notwehr auf die Banditen, wobei er einen am Kopf und den anderen an Bein verletzte. Der eine der Banditen stellte sich als der 27 Jahre alte Edward Zmurkow, ohne ständigen Wohnort heraus, der zweite ist der 27jährige Edm. Kozak, wohnhaft Pancerna 24 in Radogoszcz. Der am Kopfe verletzte Zmurkow wurde in schwerem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert, während Kozak, dessen Verletzung leichter Natur ist, nach Anlegung eines Verbandes ins Arrostlokal eingeliefert wurde. Die Untersuchung ergab, daß Kozak und Zmurkow auch den Ueberfall auf Jan Michalski auf der Dmorkastraße verübt haben. Michalski erhielt damals schwere Stichwunden, so daß er starb. Die beiden Banditen werden sich also für beide Ueberfälle gleichzeitig zu verantworten haben. (a)

Einem Soldaten den Schädel gespalten.

Das Dorf Wisitno bei Lodz war der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat. Dort weilte auf Urlaub bei seinen Eltern der Soldat des 31. Schützenregiments, Franz Jander. Bei einem Spaziergang durch das Dorf begegnete Jander dem Stanislaw Wojt, mit welchem er in Feindschaft lebte. Zwischen beiden kam es zu einem Streit, im Verlaufe dessen Wojt mit einer Art dem Jander einen so furchtbaren Schlag auf den Kopf versetzte, daß diesem der Schädel regelrecht gespalten wurde. Jander wurde in besinnungslosem Zustande ins Militärkrankenhaus in Lodz eingeliefert. Wojt wurde verhaftet. (a)

Bau einer neuen Schule in Chojny.

Zurückstellung des Jahrgangs 1927?

In Chojny wurde gegenwärtig mit dem Bau einer neuen, der vierten Schule, begonnen (neben der Schule Nr. 2, dicht an Zimmermans Wäldchen), die aber ehestens erst im Frühjahr wird bemittelt werden können. Da die Gemeinde einen jährlichen Zuwachs von annähernd 1000 Schülkindern zu verzeichnen hat, die Zahl der Schulräume aber nicht in dem Maße vermehrt wird, besteht die Befürchtung, daß selbst bei einem Unterrichts in drei Schichten die zur Verfügung stehenden Schulräume die Kinderzahl nicht fassen werden. Wenn die Administrationsbehörden nicht Rat schaffen, werden sich die Schulbehörden gezwungen sehen, den Jahrgang 1927 bis auf weiteres von der Schulpflicht zu befreien, da kein Platz vorhanden ist. Tritt das ein, dann wäre in Chojny das Ideal der 7jährigen Schulpflicht zusammengebrochen. Auch der Schulinspektor für den Kreis Lodz hat Schritte eingeleitet, um diese Möglichkeit zu verhindern.

Die Beilegung Bischofs Tymieniecki.

Gestern waren die Kathedrale und die umliegenden Straßen von Tausenden von Katholiken unlagert, die ihrem geistlichen Oberhirten, dem verstorbenen Bischof Tymieniecki, die letzte Ehre erweisen wollten. Die feierliche Trauermesse fand um 10 Uhr vormittags statt. Am Gottesdienst nahmen 14 Bischöfe, die Vertreter der staatlichen, Militär-, Gerichts- und Selbstverwaltungsbehörden, Delegationen verschiedener Organisationen usw. teil. Nach der Messe hielt der Bischof von Sandomierz Jastynski die Trauerrede. Er schilderte den verstorbenen Bischof Tymieniecki als großen Wohltäter. Nach der Beendigung der Totenmesse wurde der Sarg mit der Leiche des toten Bischofs nach der Mutter-Gottes-Kapelle getragen, wo die Einmauerung des Sarges erfolgte. Als der Sarg mit der Leiche des toten Bischofs niedergelegt wurde, läuteten die Glocken sämtlicher katholischen Kirchen in Lodz und auch die Fabriksternen ertönten.

Im Laufe des gestrigen Tages trafen in die bischöfliche Kurie Beileidstelegramme vom belgischen Konful, vom Bischof Dubowski aus Rom, vom Herrn Wojewoden Hauke-Romak u. a. ein.

Am Montag, den 20. August, um 19 Uhr, findet im Saale der katholischen Union, Skarupki 11, eine besondere Sitzung des Bürgerkomitees statt, auf welcher das Programm und der Termin der Trauerakademie zu Ehren des verstorbenen Bischofs festgelegt werden soll. (a)

Wer wird Bischof Tymienieckis Nachfolger?

Anlässlich des Todes des Bischofs Dr. Wincenty Tymieniecki übernimmt der Weihbischof Dr. Kazimierz Tomczak die Verwaltung der Lodzer Diözese bis zur Ernennung eines Nachfolgers Dr. Tymienieckis durch den Papst. Dr. Tomczak gilt als der am meisten in Betracht kommende Anwärter für den Posten des Lodzer Bischofs. (p)

Auto fährt gegen ein Fahrrad.

Vor dem Hause Petrikauer 88 wurde der auf einem Fahrrad fahrende Wilhelm Bente (Karola 9) von einem Auto zu Boden gerissen. Bente erlitt allgemeine Verletzungen und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Der Autolenker Herrsch Krause (Pulnocna 8) wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

Der Storch auf der Straße.

Die gestern früh durch die Narutowiczstraße zur Arbeit eilende Emilia Stesjanus (Watorzstraße 15) wurde plötzlich von Geburtswegen befallen. In einem Torwege gebar sie, noch ehe der Arzt der Rettungsbereitschaft eintraf, ein Kind weiblichen Geschlechts. (p)

Stich mit der Schere.

Während eines Streits verfezte der Legionow 21 wohnhafte Feliks Szejpaniski dem Jngmunt Rajkowi (Poludniowa 40) einen Stich mit der Schere. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Szejpaniski wurde verhaftet. (a)

Sublimat gegen Herzleid.

In ihrer Wohnung (Karsniecka 11) trank die 22jährige Helena Noskowska in selbstmörderischer Absicht Sublimat. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache ist in Liebeskummer zu erblicken. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Koprinski, Nowomiejska 15; S. Trawlowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Grodmiejka 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; S. Schwarzanski, Kontna 54; L. Czujnski, Kocimiska 53.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Nord, Urzendnicza 13. Donnerstag, den 16. August, um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird eruchtet.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftliches: Verwaltungssitzung. Am Sonnabend, dem 18. August, um 7.30 Uhr abends, findet im Gewerkschaftslokale, Petrikauer Straße 109, eine Verwaltungssitzung statt. Da sehr wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Am Sonntag, dem 19. August, um 9 Uhr morgens, findet im Gewerkschaftslokale, Narutowicza 50, eine Sitzung der Verwaltungen aller Lodzer Abteilungen der Textilgewerkschaft, in Anwesenheit der Gen. Szejerski und Walczak statt. Auf der Tagesordnung: Nichtinhaltung des Sammelvertrages durch einen Teil der Industriellen und andere wichtige Angelegenheiten. Die Anwesenheit sämtlicher Verwaltungsmitglieder der Deutschen Abteilung ist unbedingt erforderlich.

Achtung, Gewerkschafter von Lodz-Nord! Mitglieder der Deutschen Abteilung der Textilarbeiter-Gewerkschaft, die in Lodz-Nord wohnen, können jeden Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends ihre Mitgliedsbeiträge im Parteistibi der DSA Lodz-Nord, Urzendnicza (Reitera) 13 entrichten. Lagerkassierer für diesen Stadteil ist Gen. Lewil.

Unterhaltung //

Der Mann aus Glas / Von Uderjān Bónyi

Eines Tages, Mittwoch vormittags, kam Herr Professor Gabriel Vasto nicht zur Stunde. Ich ging damals in die vierte Klasse, und auch ich wurde einige Augenblicke lang von der großen freudigen Erleichterung mitgerissen, die die Jungen erfähte: Eine Stunde fällt aus! Wir können früher nach Hause gehen! Die Last einer Stunde voll tieferhafter Schülerangst war von unsren Schultern gefallen! ... Doch dann kam ich zu mir: Herr Professor Vasto, der uns immer ein lieber, sanfter und kluger guter Freund gewesen war, bewies besonders mir ein fast väterliches Wohlwollen, war mir ein gelehrter Freund, der mich ermunterte und zärtlich schalt, in seiner melancholischen leisen Liebe; vielleicht deshalb, weil dieser bleiche, schwache große Mensch in meinem bleichen, schwachen kleinen Wesen seine eigene Jugend wieder sah. Gabriel Vasto krank ... ich fühlte einen schwachen kleinen bitteren Schmerz im Herzen. Krank, krank, mehr wusste niemand, doch als wir hurtigen Fußes mit dem gewohnten wüsten Lärm die Stiegen heruntertrannen, kam einer, den Mund mit Butterbrot vollgestopft, vom Schuldienere herauf und brachte die Neuigkeit: „Habt ihr gehört: Vasto ist verrückt geworden!“

Ich hatte keine wissenschaftlichen Begriffe großen Stills vom Irrsinn, doch dieses Wort, so im Fluge in unsern lärmenden, adwärts stürmenden Schwarm abgeklemmt, setzte sich mir ins Gemüt, und ich schauerte. Ich hatte einen einzigen Irrsinnigen in meinem Leben gesehen, noch zu Hause in unserm Dorfe, es war ein stiller, guter Herr, er sprach mit niemandem, lag am Grabenrande oder auf dem Brückengeländer, und wenn er einen Zigarrenstummel bekam, unspielte ein unbeschreiblich seltsames Lächeln seinen Mund. Manchmal kam er auch in die Häuser, setzte sich auf die Treppen und wartete oft stundenlang, bis ihm ein kleiner Tabakrest in die schmutzige Hand geworfen wurde. Er hieß Mitoczi und dieser Mitoczi fiel mir jetzt ein. So einer, so etwas sollte, von gestern auf heute, auch aus meinem lieben klugen Freunde mit dem warmen Herzen und seiner weisen Rede, aus Herrn Professor Gabriel Vasto geworden sein?

Nachmittags schlich ich mich in seine Wohnung. Ich fürchtete, nicht vorgelesen zu werden. Seine Haushälterin kannte mich, sie fürchtete mich. Ihre Augen waren voll Tränen, als ich fragte: „Darf ich hinein?“ Sie lächelte mich sogar auf die Stirn, als sie sah, daß ich ein paar beschriebene Blumen in der Hand hielt, die ich zu Hause im Garten gepflückt hatte. Sie antwortete: „Gewiß, mein Junge.“

Herr Professor Vasto hatte ein dunkles, ernstes, kleines Zimmer. Es war ein seltsames Zimmer mit schrecklich viel Büchern in den Schränken, und auf dem Tische in wirrem Durcheinander hauchige große Pfeifen. Und nie schien die Sonne in diesen Raum. Daher kam es, daß hier immer eine gewisse Traurigkeit in der Luft lag.

Herr Professor Vasto lag in der Ecke im Bett. Von weitem streckte er mir sehr langsam die Hand entgegen und lächelte. „Siehst du, das ist schön von dir, daß du mich besuchst hast. Setz dich, mein Junge. Auch Blumen? Sehr lieb, wir sind gute Freunde, ich wusste das. Und ich bin nun krank, wie du siehst.“

Er sprach sehr vorsichtig und lag reglos auf dem Rücken, wie an die Rippen, an das Bett geklebt.

„Das kam so, weißt du“, erzählte er ruhig, „das kam so, daß ich mich gestern abend zu Bett legte und noch ganz wohl auf war. Wer hätte das auch gedacht? Das ist wohl noch nie geschehen, seit die Welt steht. Denn heute früh konnte ich nicht aufstehen. Und jetzt werde ich nie mehr aufstehen können. So werde ich nun immer liegen; das ist das Ende, ich kann mich ja kaum bewegen. Denn mein Junge, ich bin ganz aus Glas.“

Ueber sein Gesicht huschte ein seltsames Lächeln.

„Sonderbar, nicht wahr? Man legt sich abends frisch und müder nieder, des morgens wacht man auf und ist aus Glas. Ich verstehe nicht, wie das Fleisch und die Knochen sich in einer Nacht in lebloses Glas verwandeln können. Doch es ist so! Es ist geschehen. Ich fühle es, o ganz gewiß.“

Fast flüsternd sagte er:

„Und ich wage nicht, mich zu bewegen. Ich fürchte bei einer ungeschickten Bewegung zu zerbrechen.“

Er sah mich an, sein Gesicht wurde milder.

„Glaubst du, daß es so ist?“

„Ich war sehr erschrocken, als Antwort hauchte ich: „Gewiß, Herr Professor, natürlich glaube ich es.“

„Denn siehst du, die andern wollen es mir nicht glauben. Keiner.“

Mit wirrem Kopfe schlenderte ich nach Hause. Jemand etwas verstand ich gar nicht. Zu Hause beim Abendessen erzählte ich, ich wäre bei Vasto gewesen, und der wäre jetzt aus Glas. Meine Eltern sahen einander an und lächelten sehr traurig. Meine Mutter sagte:

„Mein Junge, gehe nicht zu Herrn Professor Vasto, so lange er nicht genesen ist.“

„Er wird nie genesen.“

„Woher weißt du das?“

„Er hat es gesagt.“

Das sprach ich so andächtig, mit so impulsivem Glauben, daß darin auch das Verleumdung enthalten war: Ich glaube, daß Herr Professor Vasto ganz aus Glas ist.

Zwei Tage lang wagte ich wirklich nicht zu ihm zu gehen. Während dieser zwei Tage saß ich in der Schule, auf der Straße und überall ein, was die Leute von Vasto erzählten. Ich wusste, daß täglich mehrmals Doktoren zu ihm kamen, daß sie aber mit ihm nichts anfangen konnten. Sie würden ihn in eine Heilanstalt für Geistesranke gebracht haben, doch erstens war er so sanft wie ein Kind, zweitens wollte er sich nicht aus dem Bett rühren. Ich erfuhr auch, daß man nach seiner Mutter telegraphierte hatte.

Am dritten Tage ging ich doch zu ihm. In dem kleinen Vorderzimmer war niemand, doch die Zimmertür stand offen, und von drinnen hörte ich Stimmen. Mehrere Stimmen. Eine große, traurige, ängstliche Reugier besiel mich, ich lugte durch die halbgeöffnete Tür. Im Zimmer war es noch dunkler als gewöhnlich, draußen ein düsterer, regnerischer Nachmittag — ich verließ mich neben der Tür, im Schatten der Wand, und niemand bemerkte mich.

Beim Betreten der beiden Doktoren des Städtchens. Am Betrande sah eine sehr magere, weißhaarige kleine Frau in sehr fadeuscheinigem Kleide. Die alte Frau sagte:

„Siehst du, mein Söhnchen, das ist nicht recht von dir. Wer wird denn so eigenartig sein?! Du warst immer klug, so höre doch jetzt auf ein verminstiges Wort. Die Herren Doktoren sind sehr gelehrte Menschen. Sie haben dich untersucht und sie sagen, daß du das geträumt hast, und daß du jetzt hübsch

aus deinem Traume erwachen mußt. Sei nicht traurig, mein Junge, du weißt, daß ich nur dein Bestes will, höre auf mich, stehe auf, verlasse das Bett, siehe nur einmal auf! Du wirst sehen, alles wird gut, du wirst sehen, daß das nicht wahr ist, was du glaubst, in mir diesen Gefallen!“

Herr Professor Vasto streckte unter Tränen die Hand der alten Frau und sagte barinackig:

„Unmöglich, Mutter, das ist unmöglich, ich kann nicht aufstehen, sonst zerbreche ich ...“

„Wir werden dich zu beiden Seiten fassen, du brauchst dich gar nicht auf uns zu stützen, nur einmal versuche es, mein Junge. Wie glücklich wird deine Mutter sein! Du wolltest doch nie, daß ich unglücklich sein sollte. Wie unendlich glücklich werde ich sein!“

Herr Professor Vasto lag mit zuckendem Munde und tränenreichen Augen da und regte sich nicht.

„Nicht wahr, du tust es, mein Söhnchen.“

Herr Professor Vasto wehrte sich.

„Es geht nicht, Mutter, es geht wirklich nicht.“

Die kleine alte Frau riß sich zusammen. Sie richtete sich auf, sie wuchs, sie wachte sich die Augen.

„Also gut“, ihre Stimme war schroff und barsch. „Es ist in Ordnung, mein Sohn. Du es nicht. Doch ich reise noch heute ab, und ich fühle, daß ich herbeid zu Hause antommen werde. Es lohnt doch nicht zu leben, wenn man einen so unfolgsamen, schlechten Sohn hat.“

Nun hörte man lange nichts als Herrn Professor Vastos

Der 30. Juni 1919 war ein besonders heißer Tag, und das empfanden auch die Passagiere des Ozeandampfers überaus störend, die dichtgedrängt an der Reeling standen und auf das aufstauende Amerika starrten. — „Soffentlich müssen wir noch einen Tag an der Quarantänestation liegen“, scherzte der Mann mit den schwarzen Brillengläsern, „dann können wir uns auf diesem Meeresstrome weiter von der Sonne bräunen lassen.“

Seine Frau ärgerte sich über seine ewigen Späße, die Hitze und die einödrige Seereise hatten sie reizbar gemacht. „Immer fröhlich“, rief sie vorwurfsvoll. „Immer zu dummen Scherzen aufgeleitet!“

Doch diesmal hatte es Lintoln Fleisch ernst gemeint, er hätte viel darum gegeben, seine Heimat erst am 1. Juli betreten zu können. Doch die Geschwindigkeit des Schiffes ließ sich nicht vermindern, und der nächste Landgang wäre erst in 3 Wochen von Southampton gegangen.

„10 Jahre lang hat mich Amerika nicht gesehen“, meinte Fleisch nachdenklich, „und ich fürchte, es wird sich über meine Abwesenheit nicht sehr gekränkt haben. Was bietest du übrigens davon, Edna, die heutige Nacht noch an Bord zu verbringen?“

„Ich möchte das Festland erst morgen betreten.“

„Du bist etwas nervös“, überging die junge Frau den sinnlosen Vorwortschlag. „Das macht deine Krankheit. Die Schmerzen irritieren dich.“

„Nicht im geringsten“, widersprach Fleisch, den es schon langweilte, vor seiner Frau den Augenkranken zu markieren, um das ständige Tragen der schwarzen Brille rechtfertigen zu können. „Mir geht es schon ausgezeichnet, und ich werde sogar versuchen, selbst die Zeitung zu lesen.“

„Du bist wohl verrückt“, rief Edna und nahm ihm die Bordzeitung mit den neuesten Nachrichten vom Festlande fort, „der Arzt hat es dir doch streng verboten. Ich werde dir auch heute vorlesen, wie sonst. Wie ich dich kenne, hast du doch nur für die Kubrik „Kriminelles“ Interesse.“

Lintoln Fleisch bestätigte durch ein Nicken, daß sich sein Interesse ausschließlich auf kriminelle Dinge konzentrierte.

Die Plädoyer im Mayor-Prozess, begann seine Frau zu lesen, „man erwartet die Urteilsverkündung heute Nacht um ...“

11 Uhr. Das Mietauto versucht sich durch die Straße zu schlängeln. Bergabwärts, bislutternde und schreiende Menschenmassen verstopfen den Weg.

„Das kann doch unmöglich wegen der Urteilsverkündung sein?“ fragte Edna Fleisch.

„Ich habe die Stadt noch selten so erregt gesehen“, erwiderte ihr Mann und blickte aus dem Wagenfenster. „War heute vielleicht Wahltag?“

„Das kommt davon, wenn man in der Zeitung nur die Verbrechen und Prozesse liest“, warf ihm Edna vor. „Dann weiß man natürlich nicht, was vor sich geht.“

„Vielleicht steht an der nächsten Straßenecke ein Philantrop und verteilt Tausenddollarnoten“, sprach Fleisch.

„Und verteilt Trübsal“, rief seine Frau ärgerlich, „immer zu dummen Scherzen aufgeleitet! Dabei bewegen wir uns nicht vom Fleck und kommen wohl nie zum ...“

Valer Hotel. Die bestellten Zimmer sind reserviert, der Boy führt sich auf das Gepäck. Der Lift schluckt das Ehepaar Fleisch, um es in der zwölften Etage wieder auszuheben. Am Hotellingang begegnen sie einer Gruppe von drei Männern. Der erste ist ein Konstabler, der zweite ein Herr von bestrickender Eleganz; ein festgenommener Hotelgast. Der dritte Mann war unterteilt und stämmig, sein Anzug abgetragen und an den Händen ausgefranst. Er hieß King Shannon und jeder Verbrecher der Staaten hätte ihn gern 4 Schuh tief unter der fruchtbarsten Erde Pennsylvaniens gewühlt, denn Inspektor Shannons Augen entging nichts, sein Gedächtnis glich einer Registrator, und sein Mißtrauen gegen Männer mit frischgewaschenen Bärten und schwarzen Brillen wurzelte tief.

„Verzeihen Sie“, sprach er Fleisch im Vorbeigehen an, „aber Ihre Art, beim Gehen mit den Armen zu schlendern, kommt mir bekannt vor.“

„Sie verwechseln mich scheinbar“, lächelte Fleisch und strich über sein Värtchen, „solche Gewohnheiten sind vielen Menschen eigen.“

„Wenn jemand seinen Bart streicht“, sagte Shannon, „so will er damit dessen Existenz hervorkehren. Tragen Sie auch vor zehn Jahren diesen Bart?“

Lintoln Fleisch schweig.

„Also nicht“, rief King Shannon und versuchte, sich sein Gegenüber mit barlosiger Oberlippe vorzustellen, „ich wusste in

schweres, ringendes Keuchen, erst dann, lange nachher, seine Worte:

„Ich tu es ... ich in es, Mutter. Nur um deinetwillen. Doch ... ich weiß nicht ... wie es gehen wird ... für dich tu ich es.“

Ich sah dann, wie die Doktoren mit Hilfe der alten Frau, Herrn Professor Vasto aus dem Bett hoben. Er presste die Lippen zusammen, zu beiden Seiten ließen ihm die Tränen die Wangen herab, sein Gesicht war geisterhaft weiß und wurde von Augenblick zu Augenblick immer weißer und weißer. Zu beiden Seiten hatten ihn die Ärzte unter den Achseln gefaßt und hoben ihn hoch in die Luft. Dann ließen sie ihn plötzlich los. Herr Professor Vasto stand einen ganz kurzen Augenblick, stand ganz allein. Seine Mutter breitete in ihrer Freude die Arme nach ihm aus. Doch in demselben Augenblick durchzuckte entsetzliches Grauen Herrn Professor Vastos bleiches Gesicht, er stieß einen schrecklichen Schreieschrei aus und stürzte zu Boden.

Als sich seine Mutter über ihn neigte, war er schon tot.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Ungarischen von E. Földes)

Großer Saison-Ausverkauf
Unsere Preise sind verblüffend billig
Der weiteste Weg lohnt!
SCHUH-COHN

30. Juni 1919 / Von Everett Bronx

gleich, daß ich es mit meinem alten Freunde Fleisch zu tun habe.“

„So wahr ich lebe, das ist King Shannon!“ tat Fleisch über-rascht und stellte ihn seiner Frau vor. Seine Lippen, Shannons Ohr nahe, zischten dabei: „Schweigen Sie! Sie weiß von nichts!“

„Ihr Mann ist ein alter Freund von mir“, schwatzte Shannon und ließ Frau Fleisch galant den Vortritt in den kleinen Salon. „Ich habe ihn in einer lustigen Kneipe kennen gelernt“, erzählte er und verschwie, daß die lustige Stimmung dieser Kneipe bald durch die Ermordung des Wirtes beeinträchtigt worden war. „Zuletzt habe ich ihn im Jahre 1909 besucht“, setzte er fort und verschwie, daß er Fleisch keineswegs in dessen Heim, sondern in der 315. Zelle des Staatsgefängnisses einen Besuch abgestattet hatte.

Als Edna ins Schlafzimmer ging, um auszupacken, blieb Fleisch mit Shannon allein und verfluchte seinen Leichtsin. Auch am 20. Juli wäre ein bequemer Dampfer gegangen.

„Es ist verboten, ein Zuchthaus ohne Entlassungsschein zu verlassen“, bemerkte Shannon, „überhaupt wenn man vorher das Zellenquitter durchgestrichelt hat.“

„Die Zeit heilt alle Wunden“, scherzte Fleisch, „und einmal 10 Jahre verfließen, scheint einem der Staat wieder sein Wohlwollen und sagt achselzuckend: Verjährt!“

„Ich irre selten“, drohte King Shannon, „und in meinem Sinn steht geschrieben, daß die 10 Jahre der Verjährungsfrist noch nicht verstrichen sind. Es war 1 Uhr nachts, am 1. Juli 1909, als Lintoln Fleisch der Zelle 315 Abde sagte. Ich habe sie um 2 Stunden zu früh erlöst, Freundchen, es ist noch 30. Juni und erst um 1 Uhr nachts konnte man Lintoln Fleisch wieder einen freien Bürger nennen.“

„Ihr Gedächtnis trägt Sie“, verbesserte Fleisch und verfluchte eine dumpfen Trübsal in der Herzgrube, „ich habe die Verjährungsfrist schon längst überschritten.“

„Da gibt es einen einfachen Weg“, gab Shannon nach, „wir gehen jetzt zum Polizeipräsidenten und wissen in 2 Minuten, wer Recht hat.“

„Ich denke nicht daran!“ rief Fleisch und fühlte, wie ihm kalter Schweiß aus den Poren trat, „Sie wissen so gut wie ich, Shannon, daß Sie kein Recht dazu haben, mich ohne Haftbefehl auf einen vagen Verdacht hin festzunehmen, und ich weigere mich entschieden, Ihnen Folge zu leisten. Aber bitte, gehen Sie allein!“

„Den „unsichtbaren“ Fleisch nannte man Sie“, sagte Shannon, „weil Sie stets so geschickt zu verschwinden wußten. Wenn ich Sie nur für Sekunden aus den Augen lasse, ist meine Chance fort. Aber hier ist ein Telefon, ich werde mir Klarheit schaffen.“

Fleisch riß den Kontakt aus der Steckdose und wirbelte ihn am Leitungsdraht um seinen Daumen. „Am Korridor links um die Ecke“, grinst er freundlich, „steht dem Herrn ein Münzfern-sprecher zur Verfügung.“ — Da schlug es Mitternacht.

„Hol Sie der Satan!“ stuchte King Shannon. „Sie sind der erste, dem ich nicht bekommen kann. Und ich las mich hängen, wenn es vor einer Stunde verjährt ist!“

„Soll ich vielleicht Ihre Uhr stehlen?“ höhnte Fleisch, „dann hätten Sie einen triftigen Grund, mich sofort aufs Kommissariat zu führen. Oder durchsuchen Sie mein Gepäck, vielleicht habe ich Kokain geschmuggelt oder Edelsteine, und Sie können mich festnehmen.“

„Genug!“ brüllte Shannon. „Sie machen mir ordentlich Luft auf Ihr Verdräbnis.“

„Kein Grund zur Feindschaft“, grinst Fleisch. „Ich bin im Vorteil, finden Sie sich damit ab. Wenn wir keine Sequer waren, Shannon, waren wir stets Freunde. Ich habe da eine Flasche mit echtem schottischen Whisky — los — stoßen wir an!“

„Ich will jetzt nicht trinken“, murmelte der Detektiv.

„Keine Ausflüchte, alter Junge. Aufstoßen — und dann erg!“

Fleisch leerte das Glas auf einen Zug.

Doch King Shannon hatte nicht getrunken. „Lintoln Fleisch“, sprach er ernst, „ich verbaute Sie im Namen der Republik. Sie haben sich gegen das Prohibitionsgesetz vergangen, das laut Verordnung am 30. Juni 1919 um Mitternacht in Kraft tritt. Es ist seit genau 180 Sekunden gesetzwidrig, im Gebiete der Vereinigten Staaten Whisky zu trinken!“

„Du gehst noch fort?“ rief Edna Fleisch ihrem Manne zu, der mit Shannon Arm in Arm das Zimmer verließ. „Mitternacht ist schon vorbei. Wann kommst du dann wieder zurück?“

„Vor zehn Jahren wohl kaum“, vermutete Lintoln Fleisch. „Immer fröhlich“, ärgerte sich seine Frau. „Immer zu dummen Scherzen aufgeleitet!“

Aus dem Reiche. Eisenbahnunglück in Zgierz.

Zwei Güterzüge aufeinander gefahren. 13 Waggons zerstört. Einem Eisenbahner die Beine abgefahren.

Gestern um 3.15 Uhr früh ereignete sich auf der Eisenbahnstation in Zgierz ein Eisenbahnunglück, das nur dank glücklicher Umstände ohne Menschenopfer blieb. Von Lodz kommend, hielt auf der Zgierzer Eisenbahnstation der Güterzug Nr. 562. Einige Minuten darauf kam aus der Richtung von Widzew der Güterzug Nr. 481, der das Haltezeichen überfuhr und mit ganzer Wucht auf den stillstehenden Güterzug aufprallte. Der Zusammenstoß war so heftig, daß zwölf Waggons des in der Station stehenden Güterzuges zerstört wurden. Auch ein Personenzug, der am Güterzug angelockert war, wurde vernichtet. Menschen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen. An die durch die Trümmer versperrte Straße trat eine Hilfsmannschaft ein, die die Trümmer wegräumte. Auch erschien an der Unfallstelle eine Untersuchungskommission, um die Ursache des Unglücks festzustellen. Zwei Eisenbahnbeamte, die verdächtig sind, die Schuld an dem Unglück zu tragen, wurden verhaftet.

Beim Eintreffen der Hilfsmannschaft an der Unfallstelle, die die Trümmer wegräumen sollte, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Arbeiter Jan Szezybiorek wollte von dem noch im Gange befindlichen Zuge springen. Dabei geriet er unter die Räder. Ihm wurden beide Beine abgefahren. (a)

In 40 Meter tiefen Steinbruch gesprungen.

Der 26jährige Schmuggler Josef Wypych wurde mit einigen anderen Schmugglern bei Scharley von einer Grenzwaache gestellt. Die Schmuggler flüchteten und Wypych lief im Dunkeln geradewegs auf einen vierzig Meter tiefen Steinbruch zu. In seiner Angst sprang er in den Steinbruch hinein, wo er bestimmungslos liegen blieb. Wypych hatte Verletzungen am Kopf und einen doppelten Bruch der Hand davongetragen.

Chojny. Leiche neben dem Bahngelände. Gestern morgen, gegen 4 Uhr, wurde neben dem Bahngelände in Chojny an der Auszugsstraße die Leiche eines Mannes im Alter von 40 bis 45 Jahren gefunden. Der Leichnam wies eine ganze Reihe von Wunden auf. Der Name des Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Bis jetzt ist auch noch nicht bekannt, ob es sich um einen Mord handelt oder ob der Mann von der Bahn überfahren wurde.

Wolf Knabe im Brunnen ertrunken. Im Dorfe Malgoszcz ereignete sich auf dem Aesowen des Julian Schwandt ein tragischer Unfall. Der 12jährige Sohn des Schwandt wollte aus dem Brunnen Wasser schöpfen, wobei er sich einer langen Stange, an deren Ende an einem Halen der Eimer angehängt war, bediente. Dabei verlor der Knabe das Gleichgewicht und stürzte in den Brunnen. Das Unglück wurde erst spät bemerkt. Als man den Knaben aus dem Wasser zog, war er bereits tot.

Ronin. Durch Hufschlag getötet. Auf dem Gute Muchomo wurde Roggen geerntet, wobei der Knecht Stanislaw Mazurek, 26 Jahre alt, die Pflüge antrieb. Dabei verwickelte sich die Pflüge am Strang. Mazurek hielt die Pflüge an und wollte den Strang in Ordnung bringen. Als ein Pferd ausschlug, wurde Mazurek so unglücklich am Kopfe getroffen, daß er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab. (a)

Kolo. Unheilvoller Weg eines Blitze. Ueber das Dorf Osiel Bielek, Gemeinde Gzoslomo, Kreis Kolo, ging vorgestern ein schweres Gewitter nieder. Dabei schlug der Blitz in den Viehstall des Koch Wisniewski und erschlug zwei Kühe. Darauf suchte sich der Blitz den Weg in die Bohrstube und traf den Wisniewski und dessen Frau, die schwere Verletzungen erlitten. Außerdem geriet noch das Haus in Brand. Nur mit großer Mühe gelang es, die verletzten Eheleute aus dem brennenden Hause zu tragen. Das ganze Anwesen wurde ein Raub der Flammen. (a)

Schenschan. Blutiger Kampf im Wald. Zwischen zwei Holzdieben namens Kubercki und Zymunt Rudolf einerseits und dem Forstpraktikanten Bratkowski und dem Waldhüter Troch andererseits kam es zu einem Handgemenge, da sich die Diebe nicht abführen lassen wollten. Rudolf entriß dem Waldhüter seinen Revolver und schlug Bratkowski, der mit Kubercki rang, damit auf den Kopf. Der Praktikant stürzte. Beim Fallen blieb er mit der Flinte an einem Pfahl hängen. Die Flinte entlud sich und Kubercki erhielt die ganze Schrotladung in den Bauch. Er war sofort tot.

Warschau. Klavierdiebstahl am hellen Tage. Aus der in der Hauptstadt sehr gut bekannten Konditorei Lourz wurde am helllichten Tage in Anwesenheit des Personals und vieler Gäste ein Klavier gestohlen. Und zwar auf diese Weise: Gegen Mittag kam in das Lokal ein Mann, der längere Zeit mit dem Geschäftsführer sprach. Nachmittags, als der Geschäftsführer abwesend war, kam derselbe Mann mit einem Wagen und fünf Arbeitern wieder. Mit lauter Stimme befahl er, das Klavier auf den Wagen zu verladen. Da das Personal der Ansicht war, der Mann handle im Einverständnis mit dem Geschäftsführer, erhob niemand Einspruch. Der

Diebstahl stellte sich erst heraus, als die Diebe schon längst über allen Bergen waren.

Kattowitz. Zwei Gruben geschlossen. Am Sonnabend wurden auf den beiden Gruben „Koszelew“ und „Paris“ im Dombrowaer Revier die Förderung eingestellt und die Schächte auf Anordnung der Verwaltungen stillgelegt. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß in der Zeit vom 25. August bis 9. September Umbauten an den Seperationen vorgenommen werden sollen.

— Mit 80 Stundenkilometern in den Tod. Unmittelbar an der deutsch-polnischen Grenzstelle bei Giraltowiz ereignete sich ein schwerer Autounfall, der ein Todesopfer forderte. Auf der Chaussee, die von Giraltowiz nach Deutschoberschlesien führt und die für den gesamten Kaderverkehr gesperrt ist, rastete das Personenzugauto Sl. 1340 bei einem Stundenmittel von 80 Kilometern in den Straßengraben. Das Auto überschlug sich und begrub unter sich den Chauffeur Georg Weiser aus Chorow und den Oberingenieur Baur aus Kattowitz-Palenze. Baur war auf der Stelle tot, während der Chauffeur so schwere Verletzungen erlitt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Sport.

Neuzeitlicher Athletik-Fünfkampf.

Die Austragung der ersten Bezirksmeisterschaft im neuzeitlichen Fünfkampf erfolgt am Sonntag, dem 26. August, um 9 Uhr morgens auf dem WKS-Platz. Der Fünfkampf umfaßt: 800 Meter, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Gewichtheben und Ringkampf.

Heute Fußball-Blitzturnier.

Im Rahmen der Sportveranstaltungen aus Anlaß des Tages der Legionäre findet heute, während des ganzen Tages ein Fußball-Blitzturnier auf dem WKS-Platz mit folgendem Programm statt: 10 Uhr: Strzelce — U-T; 11 Uhr: WKS — Gatoah; 15 Uhr: es spielen die Besiegten um den 3. Platz und um 16 Uhr spielen die Sieger des Vormittags um den 1. und 2. Platz.

Tournee japanischer Leichtathletinnen in Europa.

Das Programm der Tournee der japanischen Leichtathletinnen umfaßt folgende Starts: Heute Länderkampf Deutschland — Japan in Elberfeld, am 16. August Start in Prag anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für die verstorbene Weltrekordlerin Hitomi, am 19. August Länderkampf Polen — Japan in Posen, am 22. August internationale Kämpfe in Berlin und am 26. August internationale Kämpfe in der Schweiz.

Reuhtagerennen in Amerika.

Die Sechstagerennen haben in allen Ländern viel von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Amerika hat eine neue Sensation: In den Tagen vom 3. bis 12. Oktober wird auf der Rennbahn von Montreal in Kanada ein Reuhtagerennen zur Abhaltung gebracht, das von Dreiermannschaften bestritten werden wird. Es werden schon einige Mannschaften genannt, die Spencer für das Rennen verpflichtet hat, und zwar: Milan-Bopel-Mische (Deutschland), Gebrüder Boogmans-Van Siembroek (Belgien), Pedan-Fiedling-McDonald (Kanada), Piet van Kampen-Signet-Muller (Holland), Winter-Ditevaire-Bartel (Amerika), Giliberti-De Martini-Baggio (Italien) und Bühler-Zaech-X (Schweiz).

Polens Leichtathleten für Turin.

Die Auswahl der polnischen Leichtathleten für die ersten Europameisterschaften in Turin ist jetzt erfolgt. Es werden starten: Rusocinski, Rucharski (800 und 1500 Meter), Helasz, Romak (Weitprung), Plowezyl (Hochsprung), Luchaus (Dreisprung).

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 15. August 1934

Polen.

Lodz (1339 kHz, 224 M.)

12.10 Konzert 13 Plianderei 13.10 Konzert 13.4 Vortrag 14 Salonkonzert 15 Die diesjährige Ernte 15.15 Schallplatten 15.35 Konzert 15.45 Gartenbau 16 Populäres Konzert 16.30 Leichte Musik 17 Theater- und Lodzer Mitteilungen 17.10 Solifantenkonzert 18 Theaterfragment 18.15 Militärorchester 18.45 Kriegserinnerungen 19 Verschiedenes 19.10 Sportberichte 19.15 Polnische Lieder 19.40 Gesangrezital von Wiktoria Swarczewska 20 Gewählte Gedanken 20.02 Feuilleton 20.20 Leichte Musik 20.30 Volkskonzert 21.15 Leichte Musik 22 Sportberichte 22.15 Lustiges aus Lemberg 23 Wetterberichte 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

12 Mittagskonzert 13 Schallplatten 15.15 Kinderlieder 16 Nachmittagskonzert 19 Stunde der Nation 21 Ein Abend in der alten Thomas-Konditorei 22.35 Europa-schwimm-Meisterschaften 23 Nachtkonzert.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)

12 Mittagskonzert 13.05 Schallplatten 15.30 Kinderfunk 16 Nachmittagskonzert 19 Stunde der Nation 20.30 Konzert 22.30 Nachtkonzert.

Breslau (950 kHz, 316 M.)

12 Mittagskonzert 13.45 Unterhaltungskonzert 15.30 Kinderfunk 16 Nachmittagskonzert 19 Stunde der Nation 21 Konzert 23.10 Nachtkonzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12.20 Unterhaltungskonzert 16.45 Nachmittagskonzert 18.40 Lieder und Arien 20.25 Singpiel: Johann Retron 23 Militärkonzert.

Prag (638 kHz, 470 M.)

11 Promenadenkonzert 16 Blasmusik 17.15 Deutsche Sendung 21 Orchesterkonzert 22.15 Schallplatten.

Donnerstag, den 16. August 1934.

Polen.

Lodz (1339 kHz, 224 M.)

12.10 Schallplatten 13 Mittagspreise 13.05 Hörspiele für Kinder 13.20 Sinfoniekonzert 14 Exportberichte 14.05 Industrie- und Handelskammer 14.15 Pause 16 Leichte Musik 17 Schallplatten 17.15 Solifantenkonzert 18 Plianderei 18.15 Hörspiel 19 Verschiedenes 19.10 Programm für den nächsten Tag 19.15 Kammerkonzert 19.50 Sportberichte 20 Gewählte Gedanken 20.02 Theaterprogramm 20.12 Leichte Musik 20.50 Abendpresse 21 Japfenstreich 21.02 Schallplatten 21.12 Solifantenkonzert 22 Vortrag 22.15 Tanzmusik 23 Wetterberichte.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

12 Mittagskonzert 13 Schallplatten 16 Nachmittagskonzert 17.50 Ukrainische Musik 21 Deutsch-italienisches Austauschkonzert 23 Nachtkonzert.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert 13.05 Schallplatten 16.30 Nachmittagskonzert 18.45 Musik aus Finnland 20.10 Kunstausstellung 21 Heimatspiel: Gangulf 22.45 Nachtkonzert.

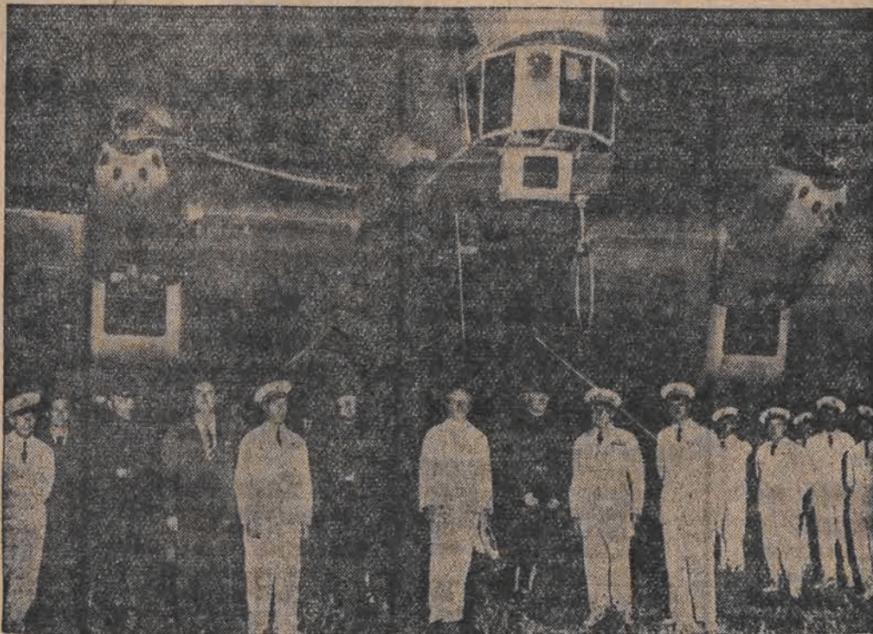
Breslau (950 kHz, 316 M.)

12 Mittagskonzert 13.45 Unterhaltungsmusik 15.30 Kinderfunk 16 Nachmittagskonzert 19 Abendkonzert 20.10 Kunstausstellung 21 Deutsch-italienisches Konzert 22.45 Nachtkonzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 Schallplatten 16.15 Kinderstunde 16.40 Wir stellen vor 19.55 Wiener auf dem Land 20.50 Kunterbunt 21.45 Duos für Violinen 22.50 Nachtkonzert.

Verlagsgesellschaft „Volksprelle“ m.B.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Gmiel. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbreuner. — Druck: „Prasa“ Lodz, Betrikauer 101



Sowjetrussisches Riesenflugzeug, auf welchem eine Fliegerdelegation zu einem Besuch in Rom eintraf

Du mir vom Schicksal bestimmt

Roman von Fr. Lehne.

(30. Fortsetzung)

„Ja, Frau Gräfin, als Filialleiterin. Durch Zufall wurde ich auf eine Anzeige in der Zeitung aufmerksam.“

Die Gräfin wußte genug. Der anonyme Brief hatte nicht gelogen.

Mit fest zusammengepreßten Lippen saß sie im Wagen, nachdenkend.

Es war ja nicht das erstemal —

Das gräßliche Paar saß am Teetische. Viel Kleingeld war angerichtet, und ein Kristallschälchen enthielt köstliche Pralinen.

Graf Palm lächelte.

„Du bist aber heute süß, Maria!“

„Versuche, Ludwig, auch du liebst ja das Süße. Es ist erstklassige Ware. Ich habe sie bei der Nachfolgerin der Schumacher gekauft.“

Bei diesen gleichgültig hingeworfenen Worten errötete der Graf. Seine Unsicherheit verriet ihn.

„Ich hatte ein Interesse an dem Geschäft.“

„Aus welchem Grunde?“ zwang er sich zu fragen.

Käthl sagte sie, indem sie ihm einen Brief reichte:

„Wenn du dies gelesen hast, wirst du mein Interesse verstehen.“

Die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen. Das Briefchen wies Druckbuchstaben auf, wie man sie in einem Kinderdruckerzeugnis findet.

„Frau Gräfin Palm wird dankbar sein, wenn man ihr mitteilt, daß die häufigen Fahrten des Herrn Grafen ihren besonderen Grund haben, ebenso die Einkäufe in dem Schokoladengeschäft von Schumacher Nachfolger.“

— und — und aus diesen sinnlosen Zeilen —

„So sinnlos, wie auch ich anfangs dachte, sind diese Zeilen doch nicht! Als ich die Nachfolgerin der Schumacher sah, wurde mir ihre Wahrheit offenbar. Denn ohne einen besonderen Grund ist dieses Fräulein Dörner aus Berlin nicht hier! Oh, ich erkannte die Nichte des Fräulein Dörner, bei der wir in München wohnten, sofort wieder. Die Dame hatte das Mädchen ja plötzlich fortgeschickt und aus ihrer Abneigung gegen die Nichte mir gegenüber kein Hehl gemacht. Sie schilderte sie mir als ein leichtfertiges, unwahres Menschenkind. Vielleicht hatte sie damals schon gewußt, daß du —“

„Maria!“ fuhr er auf, sein Schuldbewußtsein hinter Heftigkeit verbergend.

Abwährend hob sie die Hand.

„Denke nicht, daß ich dir eine Eifersuchtszene machen werde. Wir sind zwei alte Leute; es würde dies — von meiner Seite besonders — sehr geschmacklos sein. Ebenso, wie ich es für geschmacklos halte, wenn ein Mann, der die Sechzig überschritten hat, sich als Freundin ein zwanzigjähriges Mädchen aussucht, daß seine Enkelin sein könnte und das unmöglich Liebe für ihn empfindet. Sie gehört ihm doch nur aus kühler Berechnung an! Solche Männer kann ich wegen ihrer Kurzsichtigkeit nur bedauern.“

Der Graf zwang sich zu einem kurzen, spöttischen Lächeln.

Sie merkte dem Grafen seine Verstimmung an; sie schmeichelte ihm den Grund dazu ab, obwohl er anfangs nicht darüber sprechen wollte. Der anonyme Brief quälte ihn sehr. Sie tat erschrocken; seine Frau habe ihm deshalb wohl mit Scheidung gedroht, fragte sie.

„Nein, mein Gold, in unserm Alter ist eine Ehescheidung eine Geschmacklosigkeit, und die begeht die Gräfin nicht.“

Sie war schwer enttäuscht, daß ihr kühner Wunsch, Gräfin Palm zu werden, sich nicht erfüllen sollte — trotz ihres Ränkeplans. Aber sie ließ sich nichts anmerken. Im Gegenteil, doppelt zärtlich war sie gegen den alten Mann, schmeichelte, tändelte, zog ihn ganz in ihren Bann.

Und dann trat das ein, was Sja brennend wünschte: die Gräfin Palm starb; ein Herzschlag setzte ihrem Leben ein Ende. Vielleicht hatte der heimliche Kummer so sehr an ihr gezehrt, daß das Herz dieser Last schließlich hatte erliegen müssen.

Nun war der Weg frei. Sja ließ alle ihre Mühen spielen. Sie machte sich ihm so unentbehrlich, daß sie noch vor Ablauf des Trauerjahres den stolzen Namen Gräfin Palm trug. Der Graf hatte nicht mehr viel Zeit. Warum sollte er jetzt, da er auf niemanden mehr Rücksicht zu nehmen hatte, sein Glück noch immer heimlich und verstoßen genießen?

Stolz und hoch trug Sja den Kopf als Gräfin Palm; dennoch war sie klug genug, den Gatten in der Ehe nicht zu enttäuschen; vorläufig blieb sie weiter das kleine, zärtliche, aufmerksame Mädelchen, in das er sich verliebt hatte.

Man hatte für einige Wochen Aufenthalt in München genommen. Am liebsten hätte Sja in ihrem Triumphgefühl der Tante einen Besuch als Gräfin Palm gemacht; doch aus Gründen der Klugheit unterließ sie es lieber; es war besser, diese verwandtschaftlichen Beziehungen ganz ruhen zu lassen.

Sie wußte ja nicht, daß sich die Tante verheiratet hatte und überhaupt nicht mehr in Deutschland war.

Auf einem ihrer Stadtbummel mit der Baronin Metelabach, einer flüchtigen Bekanntschaft, begegnete ihr zu ihrer Ueberraschung Franz Krinstadt.

Ja, der stand im Leben — und an ihr brauste es vorüber, und sie hätte sich so gern mitten hineingestürzt!

Fortsetzung folgt.

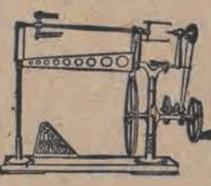
Dr. med. A. WITONSKI
 innere Krankheiten. Spezialist für Herz- und Lungenerkrankheiten
 wohnt jetzt Cegielniana 20
 Tel. 102-77. Empfängt von 6 bis 8 Uhr abends

Dr. Klinger
 Spezialarzt für venerische, Haut- u. Hautkrankheiten
 Beratung in Spezialfragen
 Andrzejka 2 Tel. 132-28
 zurückgekehrt
 Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends
 Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

Dr. med. WOLKOWYSKI
 wohnt jetzt
 Cegielniana 11 Tel. 238-02
 Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Gesichtserkrankheiten
 empfängt von 8-12 und 4-9 Uhr abends
 an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt
 Zawadzkastraße 1 Tel. 205-38
 Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
 Venerische, Haar- und Hautkrankheiten. Sexuelle Auslässe (Wunden des Blutes, der Auscheidungen und des Harns)
 Vorbeugungsstation ständig tätig — Für Damen besonderes Wartezimmer
Konsultation 3 Zloty.

Perla & Pomorski
 Lodz, Petrikauer 69
 Sämtliche
Garnwidelmashinen
 für Woll- und Baumwollgarne, Seide, Leinen usw.
 für Knäuel-, Kreuzspulen-, Kartonwicklungen u. and.
ein- und mehrespindelige
 für Hand- und Motorantrieb.



Wichtig!
 Den Herren Fabrikmeistern und Mechanikern erteilt Herr Pomorski unentgeltlich fachmännischen Rat täglich von 17-19 Uhr

Warum schlafen Sie auf Stroh?
 wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei **Werschlau** Matratzen haben können (für alte Knäuel- und von ihnen empfohlenen Stunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapisans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!
Beachten Sie genau die Adresse:
Spezialer P. Weh
 Sienkiewicza 18
 Feoni, im Laden

Privat-Heilanstalt Dr. Z. RAKOWSKI
 Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
 Behandelt in der Heilanstalt:
 Liegende wie auch kommende Kranke (Operationen etc.)
Piotrkowska 67 Tel. 127-81
 Sprechst. 11-2 u. 5-8

Dr. Stanisław Gawiński
 Geburtenhilfe u. Frauenkrankheiten
Bałucki Rynek 3 Tel. 148-80
 Empfängt von 4-7 Uhr

Dr. J. NADEL
 Frauenkrankheiten und Geburtsfälle
 Andrzejka 4, Tel. 228-92
 Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

Dr. med. E. Friedenberg
 Frauenarzt
 umgezogen
 empfängt **Piotrkowska 175 Tel. 168-81**
 von 5-7 u. im Haus d. Darmherz, von 11-12 vorm.

Dr. med. CZESŁAW ROSTKOWSKI
 Homöopath
 wohnt jetzt **Czwarnak 16 Tel. 172-80**

LODOWNIA
 CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
 Tel. 190-48
 stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
 Telefonanruf genügt.

Die übersichtlichste Feuilletonzeitung sind die
7 Tage
 Preis mit Zustellung ins Haus nur 50 Gr. pro Woche
 Zu beziehen durch „Volkspreffe“, Petrikauer 109

Rakieta Sienkiewicza 40	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Corso Legionów 2/4	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1
Kino im Garten Heute und folgende Tage Die reizende österreichische Komödie Der Fürst von Arkadien mit Liana Haid und Willy Forst. Film in deutscher Sprache. Nächstes Programm: „Feuer an der Wolga“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage Mächtiges Drama aus dem wahren Leben Ein Meisterwerk, welches die Seele des Weibes, das nur Liebe u. Umgebung kannte, enthüllt Erst gestern mit Margarete Sullavan John Boles Nächste Filme: Die Kunst des Lebens / Ebbi Wenn du jung bist, gehört dir die Welt / Prinz von Arkadien / Heinrich VIII Mein Traum bist du / Verbottene Melodie Beginn täglich um 4 Uhr Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupon zu 70 Groschen	Heute und folgende Tage Zum erstenmal in Lodz! d. Schlager-Doppelprogramm Die fünf vertunischenen Gentlemen mit Harry Bauer / Rene Sebedro Rosine Dereau II 7 Tage Glück eine unvergleichlich musikalische Komödie mit Janina Guise / Roger Treville und dem Heidentenore Josef Schmidt Eintritt: 1.00, —.85 u. —.54 Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr	Heute und folgende Tage Eine Woche Lachen mit Film Summerhill und Pat und Patachon Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr

Theater- u. Kinoprogramm.
 Stadttheater: Heute 8.30 Uhr „Rasy“
 Sommer-Theater 9 Uhr „Szkoła wdzięku“
 Capitol: Der gelbe Fürst
 Casino: Die Frau in seinem Leben
 Corso: I. Die fünf verwunschenen Gentlemen
 II. 7 Tage Glück
 Grand-Kino: Die Flüchtlinge
 Metro u. Adria: Pat und Patachon.
 Muza: Ihr Zauber
 Palace: Die Rache des Dr. Fu Manchu
 Przedwiośnie: Erst gestern
 Rakieta: Der Fürst von Arkadien
 Roxy: geschlossen